

über dem Wehrfachbaum, ohne eine Stopfung zu erzeugen und ohne wesentliche Beschädigungen zu veranlassen ab. Dabei wurde die in Bereitschaft gehaltene Bemannung der Rammen verwendet, die Eisschollen von den Spundwänden abzuhalten und wenn durch das Anhäufen größerer Schollen dennoch eine Stopfung zu entstehen drohte, so wurde die Gefahr durch einige Kanonenschläge immer beseitigt. Um 9 Uhr Morgens war die Neisse oberhalb der Baustelle eisfrei und während des ganzen Tages gingen nur noch einzelne Schollen, ohne Schaden anzurichten, vorüber.

Das fortwährend steigende Wasser machte aber schon am Nachmittage die Abtragung der Verbindungsbrücke und der Rammrüstungen nöthig, die Rammen wurden mit starken Seilen befestigt und die gesammte Mannschaft während der Nacht, auf beide Ufer vertheilt, in Bereitschaft gehalten. Nachts 1 Uhr begann wieder ein starkes Treiben des Eises von der oberen Neisse und aus den, in dieselbe mündenden Nebenflüssen; eine Stunde nachher war die ganze Wasseroberfläche mit Schollen dicht bedeckt, welche bei einem Wasserstande von 8 Fufs am Pegel durch einen orkanähnlichen Südostwind mit furchtbarer Gewalt gegen die Eisbrecher getrieben wurden.

Ungeachtet der 36 Fufs langen Grundpfähle, wurde zunächst der Eisbrecher vor der äußeren Spundwand des Pfeilers No. 3 aus dem Grunde gehoben und fortgerissen und diese, ihres Schutzes beraubt, folgte ihnen bald, indem sich zunächst die Nutenpfähle an der oberen Seite löseten und dann die einzelnen durch Zwingen verbundenen Felder fortgeführt wurden. Um 4 Uhr Morgens war die letzte Spur dieser äußeren Spundwand verschwunden; die innere hielt sich aber auch nur bis 5 Uhr und eine halbe Stunde später schwammen die letzten Hölzer derselben den Fluß hinunter.

Das Wasser hatte unterdessen eine Höhe von 9 Fufs 1 Zoll erreicht, stieg bis 9 Uhr Morgens noch auf 9 Fufs 4 Zoll und ging 3 Zoll über die Oberkante der Spundwände, deren Höhe nach dem bekannten höchsten Wasserstande von 1829 normirt war.

Weitere Beschädigungen sind nicht vorgekommen und gelang es, die am Ufer aufgestapelten Hölzer sämmtlich zu retten und die vom Wasser fortgeführten, zum großen Theil wieder aufzufangen.

Die Wirkung des Hochwassers auf Gestaltung des Flußprofils ist aus dem Profile Fig. 1, Blatt 37 ersichtlich, in welchem die ausgezogenen Linien die Begrenzung des Flußbettes war, die punktirte Linie diejenige nach diesem Hochwasser darstellt.

Der Querschnitt, welchen die Spundwände in dem alten Flußprofile einnahmen, betrug 1127 □ Fufs, wogegen die Erweiterung desselben durch Austiefung 786 □ Fufs enthält, so daß, unter Berücksichtigung der durch die größere Tiefe vermehrten Geschwindigkeit, nahezu eine Ausgleichung stattgefunden, die Profil-Erweiterung am

rechten Ufer sich aber wirkungslos gezeigt hat und größtentheils wieder verlandet ist.

Das Wasser fiel nun schnell und konnte die Rammarbeit an den übrigen Wasserpfeilern, nachdem die Brücke und die Rüstungen hergestellt waren, wieder in Angriff genommen werden, wie auch am 7. April die Maurerarbeit wieder beginnen konnte. Für die Gründung des Stirnpfeilers No. 1 am hohen linken Neisse-Ufer, wurde mit den Abdeckungs-Arbeiten begonnen um ein dazu geeignetes Plateau im festen Felsen zu bilden.

Beim Rammen der Rostpfähle des Pfeilers No. 2 wurde in den ersten Tagen des Monats Mai die Entdeckung gemacht, daß die der Wasserseite zugekehrten Pfahlreihen leichter und tiefer eindringen als diejenigen nach der Landseite. Nach sorgfältiger Untersuchung der zum Stehen gebrachten Rostpfahlreihen ergab sich, daß von der Uferseite gezählt:

die 1. Reihe	8 Fufs	7 Zoll	nach dem	Unterwasser,
	11	- 4	- - -	Oberwasser,
- 2. -	15	- 2	- - -	Unterwasser,
	9	- -	- - -	Oberwasser,
- 3. -	15	- 7	- - -	Unterwasser,
	12	- 5	- - -	Oberwasser,
- 4. -	21	- 2	- - -	Unterwasser,
	21	- -	- - -	Oberwasser,
- 5. -	15	- 8	- - -	Unterwasser,
	21	- 5	- - -	Oberwasser,
- 6. -	20	- -	- - -	Unterwasser,
	22	- 3	- - -	Oberwasser,
- 7. -	26	- 6	- - -	Unterwasser,
	26	- 9	- - -	Oberwasser,

unter No. 0 des Pegels eingedrungen waren.

Diese Erscheinung mußte zu der Annahme führen, daß die Pfähle mit ihren Spitzen auf einer, in dem Verhältniß von 1:1,2 abfallenden festen schiefen Ebene, möglicherweise auf einer so geneigten Felslage stehen möchten.

Unter diesen Umständen würde es zu gewagt gewesen sein, einen 120 Fufs hohen Pfeiler, gegen welchen 60 Fufs weite Gewölbe gespannt werden sollten, auf so zweifelhaftem Grunde, der gegen die Gefahr eines Abrutschens des Pfeilers keine Garantie bot, zu erbauen. Dagegen schien aber dieses starke Ansteigen des festen Grundes nach der Landseite hin die Möglichkeit darzubieten, den Pfeiler No. 2 unmittelbar auf festem Grunde zu erbauen, wenn er entsprechend zurückverlegt würde.

Nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände und wiederholter Untersuchung des Grundes, so weit dieselbe bei den großen sich darbietenden Schwierigkeiten irgend möglich war, erschien es der, jeder anderen Rücksicht vorgehenden Sicherheit der Anlage entsprechend, auf die Benutzung des vorhandenen Rostes zum Pfeiler No. 2 zu verzichten, denselben 25 Fufs weiter landwärts zu verlegen und hier unmittelbar auf den Felsen zu gründen. Dadurch, daß die Spundwände des Pfeilers No. 3 vom Eise fortgerissen, der Landpfeiler No. 1 noch nicht be-